

IntegrART SYMPOSIUM 2013

De l'homme-déchet à l'homme parfait – Quelles perspectives!

Volkshaus Bâle, 27 mai 2013

Des artistes d'avant-garde au défi de la normalité

de Alex Oberholzer

Verehrte Damen und Herren.

Behinderte sind nicht In, sie sind Out, sie stehen am Rand, und – so steht zu befürchten - bald nicht mal mehr dort.

Aus vielerlei Gründen hat der Mensch das Bedürfnis, sich im Zentrum auf-zuhalten. Wer sich freiwillig in eine Randgruppe begibt, gilt als suspekt. Denn Randgruppen bilden Gegenwelten mit eigenen Werten, stellen das Zentrum in Frage. Das ist unange-nehm. Randgruppen werden deshalb häufig isoliert. Solange, bis man sie braucht. Sobald's im Zentrum kriselt, es nicht mehr optimal funktioniert, orientiert es sich an den Werten der Randgruppe. Das plakativste Beispiel – einige unter Ihnen erinnern sich - sind die Ideen der 68er Generation: zunächst wurden sie vom Zen-trum mittels Wasserwerfern weggespült, etwas später aber - als die wirt-schaftliche und kulturelle Krise nahte - kurzerhand einverleibt.

Randgrup-pen sind also für die Gesellschaft nur vordergründig eine Belastung. Sie sind auch ein Reservoir an neuen Ideen, Werten, Modellen. Sie bieten Alternativlösungen an.

Randgruppen sind auch ein sehr sensibler Indikator für den Zustand des Zentrums. Je mehr Alkohol-Tabletten-Kokain-Süchtige - um nur 3 Beispiele zu nennen - ein Zentrum pro-duziert, desto sicherer ist, dass in diesem Zentrum etwas nicht mehr stimmt. Nun ist es natürlich einfacher, die Randgruppe zu bekämpfen, als das Zentrum derart zu verändern, dass eine Flucht daraus nicht mehr nötig ist.

Behinderte sind ein Affront für die Leistungsgesellschaft. Die andauernde Optimierung von Masse pro Zeit hat viele von uns längst weggespült. Wir genügen den Anforderungen der Leistungsgesellschaft nicht, zeigen dadurch ihre Menschenunwürdigkeit auf und stellen sie somit grundlegend in Frage. Und alle Normalos, die selbst unter der Leistungsgesellschaft leiden, beneiden uns. Mit unserer Unfähigkeit, die Bedingungen der Leistungsgesellschaft zu erfüllen, demonstrieren wir ein Stück Lebensqualität.

Ja, meine Damen und Herren, wir Behinderte sind ein für die Gesellschaft lebensnotwendiges Korrektiv. Ein breiter Pflock mitten im Weg zur Höchstleistung und zum permanenten Glück. Ob Abfall oder Avant-Garde, liegt nicht am Objekt, sondern allein am Zustand derer, die darüber ent-scheiden. Leicht machen wir's denen allerdings nicht. Denn solange es uns gibt, so lange zerstören wir ihren schönsten Traum. Den Traum, alles sei möglich, alles sei optimierbar, alles sei machbar.

Auf diesem Highway zur Höchstleistung und zum permanenten Glück also sind wir Bremsklötze. Ich denke, zum Wohle der Menschheit. Eine Bereicherung sind wir in der Welt der Kunst und Kultur. Diese ist so vielfältig wie die Menschen, die sie schaffen und gestalten. Kreativität und Kunst leben von der Auseinandersetzung mit Regeln und Grenzen – und davon, diese immer wieder zu durchbrechen. Kunst macht nachdenklich, provoziert oder lädt zum Gedankenaustausch ein. Da haben Menschen mit Behinderung einiges Beizutragen. Nicht umsonst – das nur in Klammern - erobern behinderte Hauptfiguren gerade die Kinos in Europa und Amerika.

Gleichstellung lässt sich nicht einfach vorschreiben. Entscheidend ist, dass wir uns die Frage stellen, was Behinderung ist und was sie ausstrahlt und wie wir damit umgehen. Kunst und Kultur können wesentlich dazu beitragen, diese Fragen aufzuwerfen und Antworten zu entwickeln. Sei es spielerisch, experimentell oder todernst. Die Kunst kennt da keine Grenzen.

Damit aber Menschen mit Behinderung überhaupt in die Lage kommen können, die Gesellschaft über die kulturelle Auseinandersetzung voranzutreiben, dafür braucht es eine wesentliche Voraussetzung: Zugänglichkeit.

Und Zugänglichkeit meint mehr als nur hindernisfreies Rollen zur Leinwand, zur Bühne oder zum Bild. Es soll auch sehen, wer blind ist, und hören, wer taub ist. Da gibt es ausgezeichnete Techniken. Das internationale Filmfestival „look&roll – Behinderung im Kurzfilm“ macht alle Filme für alle Menschen mit Behinderung zugänglich. Und wird genau damit zum Vorbild für alle anderen Kinos.

Das Theater Hora aus Zürich bringt Menschen mit Behinderung auf die Bühne, Beweggrund aus Bern bringt sie zum Tanzen. Okkupation wird zur festen Grösse in der kulturellen Agenda der Schweiz. Das Kleine strahlt aufs Grosse. Die Gesellschaft profitiert von der Randgruppe.

Gerade an diesen Beispielen – Look&Roll, Hora, Beweggrund, Okkupation -lässt sich noch etwas aufzeigen: Der jeweilige Anlass ist nicht nur ein künstlerischer, sondern zunehmend auch ein sozialer Event. Das Thema Behinderung gelangt in eine breite Öffentlichkeit, und dies nicht in einem negativen Zusammenhang wie Krankheit und Kosten, sondern in einem positiven. Im Zentrum stehen nämlich Kunst, Freude, Festival und allenfalls Preisverleihung. Kreativität statt Krücke. Wahrlich eine tolle Alternative.

Doch ich bitte zu bedenken - Behinderte werden immer noch als Randgruppe erfasst, müssen vielfach Benachteiligung und Diskriminierung in Kauf nehmen, sie sind im gesellschaftlichen Leben ebenso wie im öffentlichen Raum nur eingeschränkt präsent. Die Verschärfung der ökonomischen Probleme, die Zunahme von dauerhafter Arbeitslosigkeit und der Um- und Abbau staatlicher Sicherungssysteme setzen insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen – und dazu gehören Behinderte - unter Druck. Die Medizin, die Gesundheitskassen wollen Menschen mit Behinderung aus der Gesellschaft entfernen. Es wird an Genen rumgeschraubt, es wird frühuntersucht; was der Norm nicht entspricht, soll erst gar nicht mehr geboren werden.

Sie wissen es: erstmals in der Geschichte können Körper nahezu nach Belieben geformt, Begabungen genetisch modelliert und demnächst wohl auch Biografien wirkungsvoll programmiert werden. Was

bedeutet dieser Schönheitswahn für die Selbstverwirklichung des Menschen, dieser ewige Drang und Zwang zur Perfektion, für Künstler und Künstlerinnen und insbesondere für solche mit einer Behinderung?

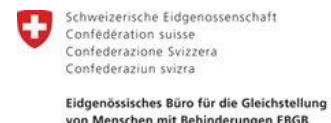
Die Situation ist ziemlich schizophrenen: einerseits integrative Schulen, Eingliederung in den 1. Arbeitsmarkt. Zugleich aber wird Behinderung immer mehr als individuelles oder gesellschaftliches Problem wahrgenommen, das es zu „überwinden“ gilt. Weil es Umstände macht, weil es kostet. Und weil es – auch das habe ich schon gehört – unglücklich macht.

Einerseits sollen die Behinderten weg - in der Kunst stellen sie sich auf die Bühne. Klaffender könnte die Diskrepanz nicht sein. Vor diesem Hintergrund bekommen Bühne, Kunst und Kultur eine ganz neue, eine fundamentale gesellschaftliche Bedeutung. Kunst und Kultur machen Abfall zur Avant-Garde.

So einfach und doch komplex ist das. Es braucht immer die Vision, die Utopie, die der Realität vorausgeht. Und gerade in der Kunst sind doch Utopien und Visionen, Träume und Sehnsüchte integraler Bestandteil. Wo, wenn nicht in der Kunst, im Film, im Tanz, im Theater, in der Malerei, in der Literatur, ja allüberall, wo wenn nicht hier, kann die Sensation, die Kuriosität einer Behinderung ihren Reichtum, ihre Schätze einfließen lassen. Nicht als Ergänzung, sondern als wesentlicher, eigentlicher Bestandteil.

Es geht hier gar nicht um Behinderung, es geht um Vielfalt, um Reichtum, um kulturellen Wandel, um einen Wertewandel. Und dafür braucht es Menschen mit Behinderung. In Haupt- und in Nebenrollen. Ich danke IntegrArt und Euch allen, Dass Ihr Euch dafür einsetzt.

Alex Oberholzer (CH) travaille comme critique cinématographique auprès de Radio24 à Zurich et au service de communication de l'Office fédéral des assurances sociales (OFAS) à Berne. Il est membre des commissions de programmation des cinémas Orange à Zurich, Bâle et Berne, ainsi que du festival international «look&roll».



prohelvetia

stiftung **corymbo** 

W WILDWUCHS FESTIVAL
W WIR STÖREN!
24. MAI BIS 2. JUNI 2013

Konzept und
Realisation

MIGROS
kulturprozent